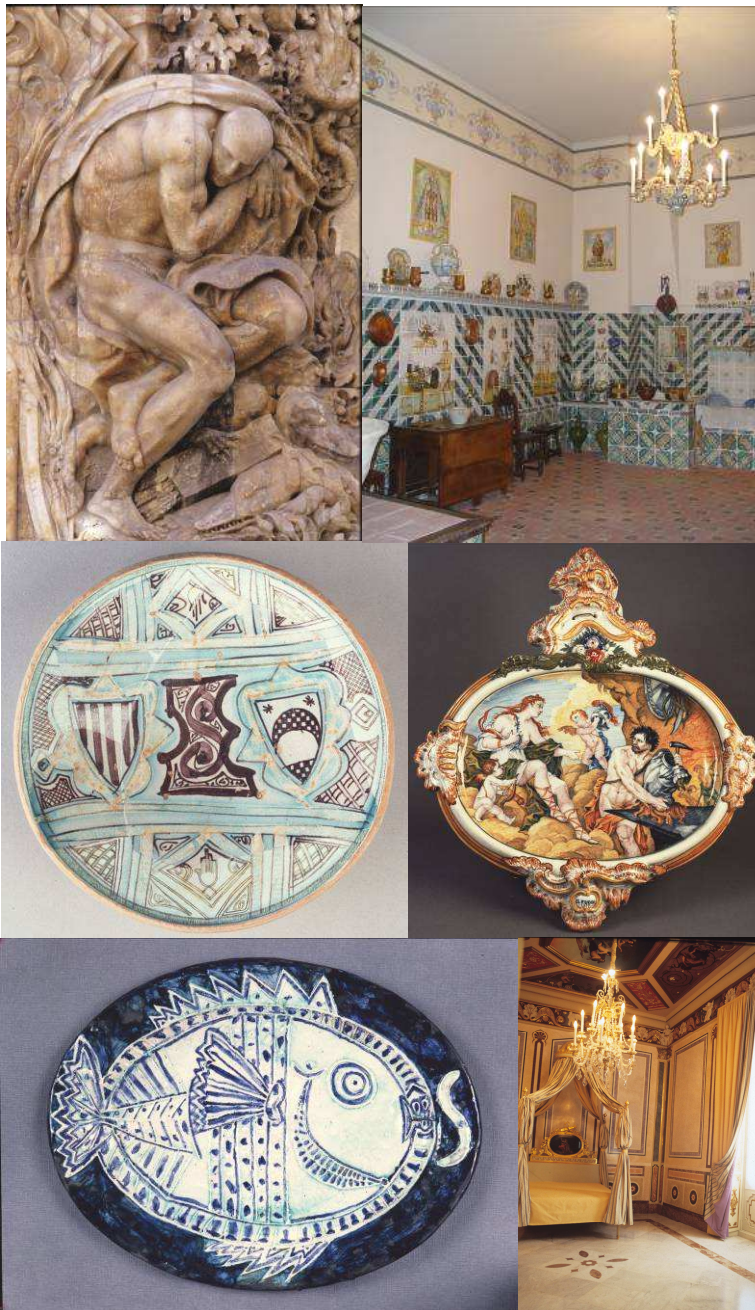


MUSEO NACIONAL DE CERÁMICA Y ARTES SUNTUARIAS GONZÁLEZ MARTÍ

KURZER FÜHRER

Deutsch



ÖFFENTLICHE DIENSTLEISTUNGEN

MUSEO NACIONAL DE CERÁMICA Y ARTES Suntuarias "GONZÁLEZ MARTÍ"

Rinconada García Sanchiz s/n y C/ Poeta Querol, 2
46002 VALENCIA

☎ 96 351 63 92

📠 96 351 35 12

e-mail: informacion.mceramica@mcu.es

web: <http://mnceramica.mcu.es/>

ÖFFENTLICH ZUGÄNLICH

Anfahrt zum Museum

Bus: Linien 26, 31, 4, 6, 8, 9, 11, 16, 27, 36, 70, 71

U-Bahn: Haltestelle Colón, Linien 3, 5

Öffentliche Parkhäuser: „Plaza de la Reina“, „Plaza Puerta del Mar“,
Einkaufszentrum Calle Pintor Sorolla und Calle Colón.



Öffnungszeiten

Dienstag bis Samstag: 10:00 bis 14:00 Uhr und 16:00 bis 20:00 Uhr

Sonn- und Feiertage: 10:00 bis 14:00 Uhr

Geschlossen an Montagen sowie am 1. Januar, 1. Mai, 24. bis 25. und 31.
Dezember sowie an zwei lokalen Feiertagen.

Eintritt:

3 €

Ermäßigter Eintritt: 1,50 €

Jahreskarte: 25 €

Die Zahlung des Eintritts ist nur in bar an der Museumskasse möglich.

Besondere Bedingungen für den Eintritt:

Freier Eintritt für folgende Besucher:

- Personen unter 18 Jahren
- Mitglieder der Verbände ANABAD, APME, AEM, FEAM
- Mitglieder des ICOM
- Mitglieder des Museumsausschusses
- Mitglieder des Vereins der Museumsfreunde
- Stifter von Kulturgütern des Museums
- Freiwillige Museumsmitarbeiter

Freier Eintritt für folgende Besucher aus EU-Mitgliedsstaaten und aus iberooamerikanischen Ländern:

- Personen über 65 Jahre
- Rentner und Pensionäre
- Inhaber eines Jugendausweises „Carné joven“, eines Studentenausweises oder deren internationalen Pendanten
- Arbeitslose Personen
- Personal von Museumseinrichtungen
- Lehrpersonal
- Offizielle Fremdenführer
- Journalisten bei der Ausübung ihrer Tätigkeit
- Besondere Kollektive (Bildungsgruppen, Behinderte, sozial benachteiligte Personen, usw.) nach Voranmeldung
- Familien bestehend aus einem Erwachsenen und drei Kindern (bzw. zwei Kindern, sofern ein Kind eine Behinderung aufweist) aus derselben Familie mit Ausweis für kinderreiche Familien
- Ausländer mit Aufenthaltsberechtigung unterliegen nach Vorlage des entsprechenden Ausweises ebenfalls den Bedingungen des vorstehenden Absatzes.

Ermäßigter Eintritt für folgende Besucher:

- Gruppen aus mehr als 5 Personen mit Verbindung zu Kultur- oder Bildungseinrichtungen nach wenigstens vierzehntägiger Voranmeldung.
- Wissenschaftler (mit Ausweis des CSIC, der Nationalbibliothek oder mit einem gleichwertigen Ausweis)
- Mitglieder aus freiwilligen Kultur- und Bildungsdiensten

Dauerausstellung:

Palast der Markgrafen von Dos Aguas (Erdgeschoss und erster Stock)

Systematische Keramikausstellung (zweiter Stock)

Ungefähre Besichtigungsdauer: 1,5 Stunden

Gruppen:

Die Besichtigungen in Gruppen (höchstens 25 Personen in Begleitung eines **Verantwortlichen**) müssen mindestens **14 Tage im Voraus** angemeldet werden.

Führungen:

Das Museum bietet Führungen **auf Spanisch**, die per Fax anzufordern sind.

Museumsvorschriften

Zum Schutz der Sammlungen dürfen die Gruppen aus höchstens 25 Personen bestehen.

- Fotografieren ist im Museum nur ohne Blitzlicht und Stativ erlaubt.
- Essen und Trinken ist im Museum nicht gestattet.

- Größere Gegenstände, Taschen, Schirme, Rucksäcke, usw. sollten an der Kasse abgegeben werden.
- Mobiltelefone sind während des Museumsbesuchs auszuschalten.
- Tieren ist mit Ausnahmen von Blindenhunden der Zutritt nicht gestattet.
- Im Gebäude ist Rauchen verboten.

BÜROS UND BIBLIOTHEK

Büros:

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 9:00 bis 15:00 Uhr, 3. Stock

Bibliothek:

Öffnungszeiten:

Montag und Mittwoch: 9:00 bis 14:00 Uhr und 15:00 bis 20:00 Uhr

Dienstag und Donnerstag: 9:00 bis 14:00 Uhr und 15:00 bis 18:30 Uhr

Freitag: 9:00 bis 14:00 Uhr

August: Montag bis Freitag, 9:00 bis 14:00 Uhr

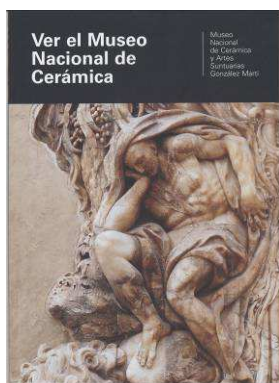
Nachmittags ist der Zutritt zur Bibliothek nach Voranmeldung möglich.

Die Bibliothek ist spezialisiert auf wissenschaftliche Publikationen rund um Keramik und dekorative Kunst, Kunst allgemein, Geschichte, valencianische Geschichtsschreibung, Exlibris, Restaurierung, Archäologie und Museumskunde.

Zutritt für Wissenschaftler, Studenten, Professoren/Lehrer und die allgemeine Öffentlichkeit mit entsprechender Akkreditierung.

PUBLIKATIONEN

Das Museum verfügt über Museumsführer, Kataloge des Museumsbestands, Kataloge der Wanderausstellungen und wissenschaftliche Publikationen zum Thema Keramik.



Museumsführer auf Spanisch, Valencianisch, Englisch und Französisch verfügbar.

Verkauf der museumseigenen Publikationen:

- Direktverkauf an der Museumskasse (im Innenhof mit Brunnen)
- Zusendung per Nachnahme bei Bestellung einer Publikation per E-Mail (informacion.mceramica@mcu.es) oder per Fax unter der Nummer (+34) 96 351 35 12

ERDGESCHOSS UND 1. STOCKWERK

GESCHICHTE DES PALASTES

Der Palast der Dos Aguas war bereits im 15. Jahrhundert Stammsitz der Familie Rabassa de Perellós. Ab Ende des 16. Jahrhunderts wurde das Gebäude oftmals umgestaltet und auch die Fläche vergrößert.

Nach der Anerkennung der Markgrafschaft der Dos Aguas (1699) nahm der dritte Markgraf, D. Giner Rabassa de Perellós y Lanuza (1706-1765), einen wichtigen Umbau in Angriff, bei dem er mit Hipólito Rovira, Ignacio Vergara und Luis Domingo zusammen arbeitete und denen das Alabaster-Portal, die Kuppel der Haupttreppe sowie die Nymphen-Prachtkutsche zu verdanken sind.

Vicente Dasí Lluésma, der siebte Markgraf der Dos Aguas (1825-1893), initiierte 1854 die Umgestaltung des Palastes, die ihm das heutige Aussehen verlieh. Die Einweihung fand mit einem glänzenden Fest am 17. Mai 1867 statt.

Während des 20. Jahrhunderts wurde das Gebäude stark in Mitleidenschaft gezogen bis das Nationale Erziehungsministerium 1949 beschloss - in Einklang mit dem Vorschlag von Manuel González Martí, das Anwesen zu erwerben. Nach der Sanierung öffnete das Nationale Keramikmuseum im Juni 1954 seine Pforten.

ERDGESCHOSS

Innenhof am Museumseingang oder Brunnen-Innenhof

Dieser Raum wird geprägt von einem ikonografischen Programm, das die wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der Markgrafen der Dos Aguas durch Terrakotta-Reliefs mit den allegorischen Figuren der Balkone unterstreicht. Sie reflektieren die Architektur, indem sie den Grundriss des Palastes untermauern, und spielen zudem an auf Bildhauerei, Musik, Landwirtschaft und Handel, Natur- und Geisteswissenschaften, die Kunst sowie die Navigation.

kutschensaal

Der ehemalige Patio für die Kutschen diente ab 1867 als Verteilerraum zwischen Fuhrpark und Stallungen innerhalb des Palastes.

Ursprünglich mit Pflastersteinen versehen, beherbergt der Saal heute die Nymphenkutsche, die Kutsche des Grafen von Llanera sowie einen Armstuhl aus dem 18. Jahrhundert.

Nymphenkutsche

Das Festgefährt der Grafen der Dos Aguas wurde 1753 von Hipólito Rovira entworfen und bemalt, und der Bildhauer Ignacio Vergara realisierte die Schnitzarbeiten. Das ikonografische Programm ähnelt dem des

Eingangsbereiches des Palastes und spielt auf den Titel des Hauses der Dos Aguas an.

Der gesamte Kutschenaufsatz wird durch Lederriemen gehalten, und das Modell ist fast identisch mit der "Goldkutsche" des Prinzen von Liechtenstein, ebenfalls aus der Zeit der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Kutsche des Grafen von Llanera

Diese um 1800 gefertigte Kutsche im imperialen Stil gehörte der Familie des Grafen von Llanera und wurde dem Museum von den Erben gespendet.

1. STOCKWERK

Haupttreppe und Eingangshalle

Die heutige Treppe befindet sich seit dem 19. Jahrhundert in dem ein Jahrhundert zuvor entworfenen Schacht. Sie wurde in der Höhe verkürzt und dergestalt ausgekleidet, dass die Sicht zur ursprünglichen Kuppel, die heute vom zweiten Stock aus in Augenschein genommen werden kann, unmöglich ist. Das Erscheinungsbild der Treppe wird von dem stattlichen Stuck bestimmt, der Marmor sehr ähnlich ist und der nach der jüngsten Restaurierung wieder voll zur Geltung kommt.

Über dem Sturz zur Eingangshalle im oberen Stockwerk ist das gräfliche Wappen zu sehen. Die Tür präsentiert zwei geschnitzte Trägerfiguren über einem großen Quellgefäß in zweideutiger Anspielung auf die Flüsse, wie beim Portal, oder auf Iberia und Spanien sowie die Besitztümer in Übersee.

Die Eingangshalle prägen insbesondere die mit Stuck versehene Wandnische und die Flora-Skulptur in Carrara-Marmor.

Saal für berühmte Persönlichkeiten

Es handelt sich hier um einen Empfangssalon sowie, was ihm viele Dokumente zuschreiben, ein Durchgangszimmer zum Tanzsaal.

Die Bezeichnung als Saal für berühmte Persönlichkeiten entstand ebenfalls wegen der Medaillons, welche die vom Maler José Brel geschaffenen Ölgemälde-Portraits von Guillem de Castro, Luis Vives, Ausiàs March, Juan de Juanes und Ignacio Vergara zeigen.

Dachfeustersaal

Dieser Saal wurde so wegen seines Lichtschachtes genannt, der sich in Form eines geometrisch angelegten, mehrfarbigen Glas-Dachfensters mit Hilfe einer Laterne (die bei späteren Umbauten entfernt wurde) bis nach draußen fortsetzte und das Licht hereinließ.

Die vier Wandschränke mit Spiegel, geschmückt mit Medaillons, die Frauengesichter zeigen, dienten zur Lagerung diversen Hausrats.

Die historischen Quellen berichten von Seiden-Bezügen in der Farbe trockener Blätter oder hellbraunem gemusterten Satin, was mit der heutigen Tappiserie wieder ins Gedächtnis gerufen wird.

Chinesischer Salon

Die Mode, orientalische Ambientes zu kreieren, war im 18. Jahrhundert sehr verbreitet und setzte sich auch im 19. Jahrhundert, speziell für Teesalons, unvermindert fort. Im Palast der Dos Aguas ist das schwarz lackierte Originalmobiliar erhalten – Möbel im chinesischen Chippendale-Stil und orientalisch anmutenden Malereien von Vicente Flores. Sie wurden - die Dekorationen der Epoche imitierend - mit den gleichen Stoffen wie die Wände versehen.

Speisesaal

Ursprünglich öffneten sich die Fenster zum rückwärtigen Garten sowie zum großen Wintergarten mit exotischen Pflanzen.

Getreu der Bestimmung des Saales zeigen die Stichkappen Allegorien der vier Jahreszeiten, zusammen mit Szenen und Elementen der Kochkunst, der Jagd, der Fischerei, Ernte und des Bauertums sowie Darstellungen der Fortuna mit dem Füllhorn. Die Reliefs der Türen zeigen Früchte und Nachspeisen wie den Arnadí oder Dulce de Calabaza (Süßspeisen auf Basis von Kürbis, Mandeln und Zucker). An der Decke des Speisesaals zeigt das Ölgemälde „Das Licht befruchtet die Schöpfung“ eines unbekanntes Malers aus dem 18. Jahrhundert das schöpferische Werk und die vier Teile der Welt, personifiziert durch Europa, Asien, Afrika und Amerika.

Über den Wandöffnungen befanden sich ursprünglich einige Stilleben José Felipe Parras sowie Gemälde von Montesinos und Brel.

Fumoir

Nach den überlieferten Zeugnissen des vergangenen Jahrhunderts gelangte man vom Speisesaal in einen Nebenraum, der dem Rauchen und Spielen gewidmet war und mit diesem Saal übereinstimmt.

Vom ursprünglichen Palast sind lediglich die Stuckverzierungen des Sockels vor dem Umbau 1867 erhalten.

Oratorium

Das kleine Oratorium wurde von Molinelli im neobyzantinischen Stil gestaltet und enthält Arkaden aus Gips und Metopen, deren Reliefs Szenen der biblischen Geschichte zeigen.

Der erste Bogen des Dachgewölbes mit der Madonna sowie der zweite mit den das „Regina Coeli“ singenden Seraphimen stammen von José Brel.

Der Altar war ehemals mit einem Bild der Jungfrau des Rosenkranzes (Virgen del Rosario) von José María García Martínez bestückt.

Bei der Restaurierung 1954 tauchten auf den Wänden viele Decken-Reliefs des 15. Jahrhunderts mit der Heraldik von Ramón de Perellós auf, mit denen González Martí das mittelalterliche Dachwerk der früheren Kapelle nachahmte.

Gotischer Saal oder Saal de los Pinazo

Sowohl dieser Bereich als auch der Vorraum des Oratoriums wurden von Manuel González Martí komplett umgestaltet, indem er einen gotisch anmutenden Raum mit nochmals verwendeten architektonischen Elementen wie der Deckentäfelung (in Wirklichkeit aus dem 16. Jahrhundert) oder der barocken Treppe schuf.

Der Fortbestand dieser Formensprache geht auf den Willen des Museumsgründers zurück, obwohl dieser Bereich heute dem Werk José Pinazo Camarlench sowie seiner Söhne Ignacio und José gewidmet ist.

Vorraum

Im Vorraum des Schlafzimmers repräsentiert das Deckengemälde, Ölfarbe auf Leinwand von José Brel aus dem Jahr 1854, Selene - griechisch für Mond - in klarer Anspielung auf die Nacht und in direkter Verbindung zum folgenden Zimmer.

Bei der Restaurierung wurden zwei sich überlagernde Schichten von Wandgemälden freigelegt, wobei heute die jüngste von beiden zu sehen ist, die wahrscheinlich vom Umbau aus dem Jahr 1854 stammt.

Schlafzimmer des Grafen

Das Schlafzimmer besticht durch seine imposanten, ungewöhnlich mehrfarbigen Stuckarbeiten. Das zentrale Gemälde auf der an der Decke nach der „Marouflage“-Technik angebrachten Leinwand zeigt „Die Nacht“ und wurde 1862 von Plácido Francés realisiert: Zusammen mit Nyx (Göttin der Nacht) treten ihre Nachkommen, Hypnos (Gott des Schlafes) und die Hesperiden (Nymphen) auf. Am Gesims finden sich Nereiden (Nymphen) mit Sternen und Pflanzenornamente vom Schlafmohn zusammen mit der Borte, die den „Fluss des Vergessens“ symbolisiert. Die geschnitzten weiblichen Büsten in den Ecken dekorieren das Ganze

Die Badewanne mit dem rund eingefassten, zentralen Relief und den eingearbeiteten Delphinen besteht aus weißem Carrara-Marmor und ist zusammen mit zwei Betten in den aufbewahrten Dokumenten inventarisiert.

Ankleidezimmer für jeden Tag

Wie der Name bereits unterstreicht, diente dieser Raum als Ankleidezimmer für jeden Tag. Die Wände sind komplett mit Stuck verziert, und das heutige Erscheinungsbild gleicht einem Schlafzimmer der damaligen Epoche.

Einige fein gegliederte Medaillons mit Riechfläschen, Blumen und Vögeln, ein Werk von José Felipe Parra, stechen besonders ins Auge. Das Bild der Stirnwand zeigt den Garten eines Landsitzes und besitzt eine Bleistift-Inschrift, die daran erinnert, dass es sich hier um den Landsitz Mas En Conill bei Betera im Besitz der Grafen handelt.

Luxus-Ankleidesaal

Dieser luxuriöse Saal mit femininen Zügen wird durch seine Dekoration charakterisiert, wobei das Werk José Brels mit stilisierten Säulen und Reliefs im Stil Ludwig XVI. in einer Kuppel gipfelt. In Ölfarben auf Gips realisiert, sind im Saal Venus, Eros und die drei Grazien zu sehen oder auch, gemäß der zeigenössischen Texte aus der Bauphase, das Ankleidezimmer von Hebe (Göttin der Jugend). Die Kuppel unterstreicht den Charakter des Saals durch Reliefs mit Frauenbüsten und Eros-Erscheinungen.

Die gräflichen Embleme finden sich in den Marmor-Einlegearbeiten des Bodens sowie als große Vase, die auf die Nutzung des Saales anspielt.

Porzellanzimmer

Das Porzellanzimmer ist eine Hilfseinrichtung, das Vorzimmer zum Luxus-Ankleidesaal und der Zugang zu einem eingeschränkten Bereich. Es handelt sich hier um die Original-Einrichtung, die 1863 in Dresden und mit Namensschildern der Porzellan-Manufaktur in Berlin entstand und beliebte Szenen aus dem Genre Teniers (flämischer Maler) wiedergibt. Sowohl bei den Applets und Figuren als auch der Uhr handelt es sich um sächsisches Porzellan aus Meissen.

Das Zimmer wurde exakt so übernommen, da der Graf D. Vicente Dasí 1867 die gesamte Einrichtung auf einer Versteigerung im Haus Drouot in Paris erwarb.

Roter Saal

Der Name beruht auf den intensiven Farben, bei denen das Rot der Wandstoffe und der Einrichtung dem herben Grün der Mauern gegenüber stehen. Von den wenigen aufbewahrten Stoffresten ausgehend, hat man die Original-Bezüge mit neuen Stoffen wieder aufleben lassen. Der Saal vereint das Original-Ensemble des 18. Jahrhunderts im Königin-Anna-Stil – weiß lackierte Möbel mit Intarsien von gräflichen Emblemen, die so seit 1905 ausgestellt sind. Einige Teile sind Repliken aus dem Jahr 1867.

Die Marmor-Einlegearbeiten des Bodens zeigen die Initialien des Grafen de Dosaguas MD in der Schreibweise D. Vicente Dasí Lluesmas. Die Decke wird geprägt durch das Werk José Brels „Der Geist, der Sieg und die Liebe“ (1866) mit Paaren berühmter Autoren sowie derer Musen wie Dante und Beatrice, Petrarca und Laura, Tasso und Leonora etc. Eine dieser Figuren trägt eine Rüstung in Niello-Technik aus dem 15. Jahrhundert, die von der Waffenschmiede der Dos Aguas reproduziert und seither im Palast aufbewahrt wurde.

Pompeji-Saal

Dieser Saal wurde ausgestattet von Vicente Aznar Porcar und José Marcelo de Contreras, der auch das Deckengemälde (Ölfarbe auf Leinwand) „Das Morgenrot“ (1865) realisierte.

Im obigen Fries sind 16 kleine Landschaften integriert, und die zwei großen Gemälde vor dem roten pompejischen Hintergrund zeigen Daphne und Apollo sowie Narziss und Echo.

Tanzsaal

Dies ist der wichtigste repräsentative Raum der "vornehmen" Etage, der sich in steter Regelmäßigkeit den Besuchern öffnete.

Dem Saal drückt insbesondere die Decke ihren Stempel auf. Das Werk "Das Konsortium Valencias und Don Jaimés durch die Religion", in dem die Stadt Valencia vor Jaime I. niederkniet und eine weiße Gestalt als Ausdruck des christlichen Glaubens auftaucht – ist ein politisch-religiöses Sinnbild und wurde 1866 von Salustiano Asenjo geschaffen. Vier Reliefs von Plácido Francés mit Venus sowie Cupidos flankieren die Szenerie.

Hinter dem Gitterwerk der inneren Wand ordnete sich das für die Besucher unsichtbare Orchester an. Eine Serie von Gipsreliefs mit zahlreichen musikalischen Elementen und von Cupidos gestützt, Füllhörner und Sagentiere - in Hoch- sowie Tiefreliefs – unterstreichen den Charakter des Saals in direkter Weise.

Der Saal ist mit dem Originalmobiliar, bestehend aus Sofas, Hockern und einer zentralen „Insel“, sowie Fackelhaltern und Wand-Applets mit maskulinen und femininen Figurenpaaren ausgestattet.

2. STOCKWERK. KERAMIKSYSTEMATIC

Die Umwandlung der materie

Natürliche und Künstliche prozesse

Die Materie wird durch physikalische und chemische Prozesse, sowohl in natürlicher als auch künstlicher Form, umgewandelt.

Durch vulkanische Aktivitäten wandeln sich die Mineralien zu Magma, das sich später in glasartigen Strukturen verfestigt; die Tonerden werden durch den Einfluss von Sonne und Feuer in mehr oder weniger stabile Gebilde umgeformt.

Die Beobachtung dieser Phänomene veranlasste die Menschen, das Potenzial dieser durch Hitze verursachten Transformation zu ergründen und in der Keramik anzuwenden. Die Fähigkeit, diesen Prozess zu kontrollieren, entwickelten sie später weiter.

Die Keramischen Grundstoffe und ihre Umwandling

Die Keramik erzielt man durch Transformation verschiedener Mineralien, die hauptsächlich aus Silizium und Tonerde bestehen, mittels der Anwendung von Hitze. Bis heute hat sich das Keramikverständnis enorm

Vom empirismus bis zur wissenschaft

Von ihren Anfängen bis zum 13. Jahrhundert entwickelte sich die Keramik auf der Basis von Erfahrungen und empirischen Wissensbeständen, die noch vor der Strukturierung der Chemie als wissenschaftliche Disziplin beachtliche Erfolge verbuchten.

Im 19. Jahrhundert systematisierten Fachleute wie Alex Brongniart und Herinann Seger die Eigenschaften keramischer Materialien, und so schlug die Geburtsstunde für industriell orientierte Techniken, die eine maximale Kontrolle des Produktes erlaubten.

Traditionelle technische prozesse

Das keramische Schaffen unterscheidet drei grundlegende Operationen: das Modellieren, das Trocknen und das Brennen. Im Laufe der Jahrhunderte veränderten sich die Arbeitsabläufe, da neue komplexere Instrumente integriert wurden

Seit dem Aufkommen der Töpferscheibe um 3.400 vor Christus in Uruk (Mesopotanien) entwickelte sich die Keramik in ähnlicher Weise an verschiedenen Orten der Welt und in Werkstätten, deren Ausstattung bis zur Industrialisierung weitgehend vergleichbar war.

Saal der Kulturen

Die Keramik entstand im Neolithikum und setzte sich parallel zur Menschheitsgeschichte mit verschiedenen Techniken und Stilen fort. Jede Kultur und Zivilisation schuf eine charakteristische Produktion, deren Entwicklung wir mit Hilfe der Archäologie und Ethnografie nachzeichnen können.

Die Keramik nähert uns der Kunst, den Glaubensbeständen, der Technik, den täglichen Anwendungen, den Gebräuchen, den Ideen und insbesondere den Zivilisationen der Vergangenheit. Einige ihrer Aspekte leben in heutigen Gesellschaften fort, wie beispielsweise bei der Keramiktechnik der Berber, die sich bis zur Bronzezeit zurückverfolgen lässt.

In der mediterranen Welt besticht die Meisterschaft der griechischen Keramik mit schwarzen und roten Figuren aus dem sechsten und fünften Jahrhunderts vor Christus. Der kommerzielle Transport verderblicher Waren, wie beispielsweise Wein oder Konserven, fand in großen Tonbehältern, den Amphoren, statt.

Währenddessen lieferte die iberische Keramik Hinweise auf die Einführung der Töpferscheibentechnik auf der iberischen Halbinsel sowie das Brennen in komplexen Brennöfen. Die römische Keramik stand für die Massenproduktion hochwertiger Qualitäten, speziell durch das zu dieser Zeit sehr populäre Terra Sigillata-Tafelgeschirr, das von einer glänzenden roten Glasur überzogen war.

Kuppel

Geschichte

Diese Kuppel bildete den Abschluss des Treppenschachtes aus dem 17. Jahrhundert, der im 19. Jahrhundert verkürzt wurde und nun eine deformierte Perspektive aufweist.

Die Dekoration der Kuppel wurde von Hipólito Rovira (Valencia, 1693-1765) auf Kalk-Sand-Mörtel aufgetragen und trocken retuschiert. Die Figuren in den Bogenzwickeln stammen von Ignacio Vergara (Valencia, 1715-1776), der Abgüsse verwendete und die Figuren aus Einzelteilen zusammensetzte. Die Bemalung der Körper und Hintergründe ahmt den Majolika-Stil nach, während Silberplättchen zur Gestaltung der Kleidung, Haare sowie der Pflanzen- und Tiermotive an den Kragsteinen dienten.

Sanierung

Die Sanierung des Werks war immer wieder erforderlich, da es im Laufe der Zeit aufgrund von Feuchtigkeit und Veränderungen der Gebäudestruktur, die Rissen verursachten, stark beeinträchtigt wurde. So war es während unterschiedlichen Epochen vollständig mit verschiedenen Materialien übermalt worden. Um festzustellen, ob Farbe unter den Außenschichten vorhanden war, wurden an mehreren Stellen Stratigraphien per Mikroskop sowie Probennahmen mit verschiedenartigen Methoden durchgeführt. Als man festgestellt hatte, dass keine Originalschicht vorhanden war, wurden die oberen Schichten abgetragen.

Dabei wurden mehrere Figuren freigelegt, die unter nachträglich aufgetragenen Belägen und einer glanzlosen Schicht aus Schmutz und Lasur verborgen waren.

So konnten wir das schmutzige, farblose, sehr dunkle, lasierte Werk mit seinen weißen glanzlosen Flecken und dem Pilz- und Salzbefall restaurieren, um seinen Glanz und seine Farben wiederherzustellen, wie es einem Freskogemälde gebührt.

Raum: Islamische welt.

Seit dem 4. Jahrhundert und nach dem Zerfall des Römischen Imperiums war die qualitätsorientierte Keramik auf der Iberischen Halbinsel von einem unaufhörlichen Niedergang geprägt. Erst mit dem Aufkommen der islamischen Zivilisation kann von einer Erholung gesprochen werden. In dieser Zeit entstanden die technischen und funktionalen Grundlagen der Populärkeramik, die in unserer Kultur bis heute Gültigkeit besitzen.

In diesem Raum werden charakteristische Objekte der spanisch-muslimischen Welt gezeigt – schwerpunktmäßig aus der Region Valencia: Kasserollen und Töpfe für die Küche, Schüsseln und Schalen für den Tisch, Nachtgeschirr für die Hygiene und Öllampen für die Raumbelichtung. Die grün und schwärzlich dekorierten Tonwaren aus dem 10. Jahrhundert, die Objekte mit Zinnglasur sowie die persischen Stücke mit Metallglanz stechen besonders hervor – Vorläufer der späteren Produktion in Spanien, die die Töpferwerkstätten in Málaga, Murcia und Manises berühmt machen sollte.

Raum: Islamische welt. Keramik in der architektur

Keramik diente den Muslimen für architektonische Verzierungen in Form von Auskleidungen wie Fliesenbeläge, Kacheln und Friese oder auch für Elemente von Arkaden und Gewölben – Ursprung einer späteren, lang andauernden Tradition. In diesem Raum sticht insbesondere der Brunnen aus „aliceres“ für Patio oder Garten hervor. Er ist valencianischen Ursprungs und stammt aus dem 13. Jahrhundert.

Raum: christliche keramik vom 13. bis 14. Jahrhundert

Die christliche Keramik vom 13. bis zum 14. Jahrhundert war ein direktes Erbe der islamischen Welt. Sie entwickelte sich aus der kontinuierlichen Produktion muslimischer Werkstätten, insbesondere im Gebiet um Valencia, sowie der Umsiedlung von Werkstätten aus dem Reich Granada oder besetzter Städte während des Vordringens der christlichen Herrscher. Diese Kontinuität sorgte dafür, dass sich bei den Christen eine größere keramische Formenvielfalt und ein breiteres Gebrauchsspektrum herausbildete.

Die beeindruckendsten Beispiele von Tonwaren dieser Epoche liefern die grünliche und schwärzliche Keramik aus Mangan mit weißer zinnhaltiger Abdeckung sowie die Objekte mit metallischem Glanz und in kobaltblau. Die offiziellen Verzeichnisse charakterisieren diese Tonwaren als „Obra de Mállica“, davon ausgehend, dass der technische Ursprung bis zu diesem Zeitpunkt nicht geklärt werden konnte. Im Saal werden neben Biskuits (keramische Halbfertigprodukte) und glasartigen Stücken auch andere grüne und schwarze Tonwaren italienischen Ursprungs sowie die zeitgenössischen Produktionen aus Paterna und Teruel gezeigt.

Raum: Mudejar-keramik des 15. Jahrhunderts.

Das 15. Jahrhundert entpuppte sich als goldenes Zeitalter für die valencianische Keramik, sowohl wegen der Bedeutung, die der umfangreichen Metallglanz-Produktion namens „obra daurada“ zukam, als auch wegen des eng damit zusammenhängenden Prestiges. Insbesondere die Keramik von Manises fand sich in führenden königlichen und adligen Familien in ganz Europa. In diesem Zusammenhang sticht der große Wappenteller mit dem Wahrzeichen des Königreiches Valencia hervor.

Gleichzeitig hatten andere, preiswertere Stücke ebenfalls ihren festen Platz, wie beispielsweise die blaue Tonware aus dem 14. Jahrhundert oder die Keramik aus Teruel, hier als liegende Skulptur des Papstes Benedikt XIII. zu sehen. Zu dieser Zeit entstanden auch die mehrfarbigen, italienischen Tonwaren, von denen mit dem florentinischen Tondo (kreisrundes Bildwerk) von der Fassade des Dreifaltigkeitsklosters ein außergewöhnliches Stück bewundert werden kann.

Raum: Mittelalterliche architektur-keramik

Im Königreich Valencia erreichte die Herstellung von Fliesen und der sogenannten „Socarrats“ (künstlerisch gestaltete Kachelbilder) oder dekorativer Deckenplatten ein beachtliches Qualitäts- und Produktionsniveau in Paterna, Manises, Quart und Mislata. Während

Könige und Adel für die Böden ihrer Paläste Fliesen mit ihren Erkennungszeichen und Wappenemblemern bestellten – wie im Fall von Alfons V. dem Edelmütigen, das hier zu sehen ist – machten die Zunftvereinigungen das Gleiche mit ihren Amtssitzen.

Im Saal fallen insbesondere die Decke mit „Socarrats“ sowie einige Belag-Fragmente auf, die aus diesem Palast (Palacio de Dos Aguas) der Familie Rabassa de Perellós sowie dem Palast de los Boíl, den Herrschaften von Manises, stammen.

Raum: Architektur-Keramik des 16. und 17. Jahrhunderts.

Unter der Decke ist eine Komposition reliefartiger „Socorrats“, aus dem Palast de Dos Aguas der Familie Rabassa de Perellós zu sehen. Besonders hervorzuheben sind auch die ersten Beispiele mehrfarbiger Fliesen, die unter italienischem Einfluss in Spanien entstanden sind, wie die Stücke mit der Inschrift „Mar“ und „Pisano“ aus dem verschwundenen Palast des Grafen del Real (Valencia). Ebenfalls ausgestellt werden Fliesen mit den Dekortechniken „Cuenca y arista“ aus Sevilla und Toledo und mehrfarbige Stücke aus Talavera, die muslimische, gotische und renaissancistische Elemente vereinigen.

Raum: keramik im 18. Jahrhundert.

Die Technik der goldfarbenen valencianischen Tonwaren breitete sich bis nach Katalonien und Aragonien aus. Während der ersten Jahre überwogen weiterhin, insbesondere bei den erschwinglicheren Produktionen, die gotischen und Mudéjarstil-basierten Einflüsse. Das Luxusgeschirr mit Metallglanz zeigt einen klaren Einfluss der Goldschmiedekunst, und so finden sich Stücke mit Umrissen aus getriebenem Metall oder minutiösen Reliefs und Verzierungen.

Im 17. Jahrhundert, insbesondere ab 1609, dem Jahr der Vertreibung der Moriscos, sticht die zunehmende Vereinfachung der Verzierungen bei den goldfarbenen Tonwaren besonders ins Auge.

Andererseits verstärkte sich zunehmend der Einfluss der italienischen Mehrfarbigkeit, von deren Produktionen wir ein Muster präsentieren – zusammen mit chinesischem Porzellan und deren europäischen Imitationen. Diese Beispiele vereinen die innovativen stilistischen Elemente, die sich insbesondere in den Tonwaren aus Talavera herausbilden sollten.

Täfelung

Im gotischen Flügel des Palastes befand sich ein Teil seines ursprünglichen Dachstuhls. Mit der Zeit wurde dieses Tafelwerk verborgen und als tragendes Bauelement verwendet. In der Zeit, als es noch sichtbar war, wies es drei verschiedene Arten von Polychromie auf. Die oberste Struktur, die gegenwärtig bestaunt werden kann, ist im plateresken Stil dekoriert und besteht aus zwanzig Tragbalken, Resten der Bretterschalung, einer Traufleiste, einem Fries ... Aus der Entstehungszeit sind die hier gezeigten drei Schalbretter erhalten geblieben.

Raum: keramik im 18. Jahrhundert.

Während der Aufklärung wurde die Metallglanz-Produktion in Manises mit ihrem einzigartigen Charakter fortgesetzt, so dass sich ein eigenes Dekorations-Repertoire herausbildete. Im allgemeinen wurde die keramische Produktion allerdings von drei wesentlichen Faktoren bestimmt. Einerseits gab es die italienische Keramik, der in vielen spanischen Werkstätten nachgeehert wurde und die sich außerdem durch die Emigration genuesischer Kunsthandwerker, insbesondere nach Aragonien, ausbreitete. Andererseits manifestierten sich französische Vorlieben erfolgreich in allen Aspekten des täglichen Lebens, so dass auch die keramische Produktion hinsichtlich der Organisation, Dekoration und Typologie davon beeinflusst wurde. Der dritte Faktor schließlich sind die Interpretationen, die von chinesischem Porzellan erstellt wurden.

Die Königliche manufaktur in Alcora

Das bedeutendste Ereignis in der Keramik-Geschichte des Jahrhunderts war die Gründung der Königlichen Manufaktur in Alcora (Real Fábrica de Alcora) 1727 durch den Grafen von Aranda. Sie verfügte über eine eigene Akademie sowie Verordnungen und wurde zu dieser Zeit zum innovativsten und aufstrebendsten Zentrum für spanische Tonwaren. Die Geburtsstunde der Real Fábrica schlug auf der Grundlage der Lehren Colberts, der Doktrin, die die Königlichen Manufakturen und die Aufklärung vorantrieb.

In ihrer Entwicklung bildeten sich Dekorationen heraus, die die stilistischen Veränderungen der Epoche widerspiegeln – vom Stil Ludwig XIV. über Barock und der Vorliebe für Steininformationen bis hin zum Neoklassizismus. Der wichtigste Beitrag war neben den ästhetischen Neuerungen die Implikation in die Transformation traditioneller Techniken, dabei den Herausforderungen der Porzellan und Terrakottaherstellung trotzend. Die Produkte aus Alcora wurden in großem Maße von anderen Zentren der Iberischen Halbinsel kopiert, so beispielsweise von den Werkstätten in Aragonien und Katalonien und ganz besonders in Talavera.

Porzellan in spanien im 19. Jahrhundert.

Karl III. brachte die Fabrikation von Porzellan, wie sie in Capodimonte (Neapel) betrieben wurde, nach Spanien. Deshalb gründete er in Madrid die Manufaktur Buen Retiro (1760-1812). Nach der Zerstörung wurde sie durch die „Fábrica de la Florida o de Moncloa“ (1812) abgelöst. Später wurden die Produktionen in Pasajes im Baskenland (1851) und in Florensa, Barcelona (1888) aufgenommen. So wurde damit begonnen, sächsische Porzellanfiguren zu kopieren, obwohl bald Tafelgeschirr und Frisiertischelemente hergestellt wurden, worauf sich Florensa und Pasajes besonders spezialisierten.

Raum: Valencianische tonwaren des 19. Jahrhunderts.

Der Einfluss Alcoras gewann insbesondere in den valencianischen Zentren an Bedeutung, und Manises trennte sich endgültig vom Metallglanz, der nun von der Mehrfarbigkeit abgelöst wurde. Die ersten Serien betraten in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts die Szene, von der Absicht getragen, die Tonwaren Alcoras zu kopieren. Allerdings erklärt

die Vitalität der Werkstätten u.a. in Manises, Onda, Ribesalbes und Biar, dass sie trotz massiver Produktion einen eigenen Stil zu kreieren wussten, der die Keramik des 19. Jahrhunderts dominierte und sich durch die Emigration valencianischer Keramiker auch in Kastilien verbreitete. Sehr populär und charakteristisch war das sogenannte „Einfache, idyllische Geschirr“ (vajillas idílicas), das der Aussteuer der Braut diente.

Gemäldeorientierte keramik und fliesen

Die wichtigsten Ansätze für die Erneuerung der Keramik im 19. Jahrhundert, gefördert durch Veränderungen in der Architektur, entstammten der Fliesenherstellung, insbesondere in Valencia, aber auch in Sevilla und Madrid. So wurden nicht nur die neuesten Techniken und Produkte in der Fliesenherstellung eingesetzt, sondern auch die gemäldeorientierte Keramik betrat als Phänomen der Romantik die Szene. Der Maler war bestrebt, ähnliche Ergebnisse mit Ton zu erzielen wie mit der Leinwand und diese, gestützt auf technische Virtuosität, sogar noch zu verbessern.

Vertreter dieser Tendenzen waren Rafael Monleón und insbesondere Francisco Dasí, deren Applikationen für Möbel und Tafeln, die in diesem Saal ausgestellt werden, gute Beispiele liefern - sowohl für den Akademismus mit seiner herausragenden technischen Meisterschaft als auch für die gemäldeorientierten Erneuerungen.

Populärkeramik

Der kreative Geist der Keramikunst wird nicht nur in den Produktionen bekannter Werkstätten greifbar. In der Töpferei liefern die Phantasien, mit denen ausschließlich funktionale Objekte, wie Behälter oder Krug, gestaltet wurden, Beispiele vielfältiger Kreativität. Diese verfestigten sich im Laufe der Zeit als Archetyp, so wie es mit den „Ringkrügen“ aus Segorbe oder den „gepflasterten“ Krügen portugiesischen Ursprungs geschah. Freizeitaktivitäten wie das Spiel oder das Fest beeinflussten das keramische Schaffen ebenfalls – hier zu sehen in Form von Pfeifen und kleiner Spielzeuge.

Gebranchstonwaren im 19. Jahrhunderteerts

Neben den kunsthandwerklichen dekorativen Produktionen in Manises und anderen valencianischen Zentren entstanden in Spanien die ersten industriellen Ansätze. Darunter sind serienmäßige und automatisierte Produktionen zu verstehen, die mit dem Kapital des Bürgertums initiiert wurden. Die zu kopierenden Produkte waren die sogenannten „Tonwaren aus Bristol“ oder aus Feuerstein, dekoriert mit in Kupferstecherkunst entstandenen Aufdrucken. So entstanden u. a. die Fabriken in Sargadelos (1804), La Amistad de Cartagena (1842), Pickman in Sevilla (1841), Valdemorillo in Madrid (1847), Pola y Cía in Gijón, Busturia in Vizcaya (1847).

Neben diesen industriellen Tonwaren verbreitete sich insbesondere auch die Gebrauchskeramik aus Mataró oder Triana, die sich in großem Maßstab an den nationalen und kolonialen Markt richtete und die zusammen mit den Tellern und Näpfen aus Manises den amerikanischen Kontinent überfluteten.

Raum: Jugendstil und Bewegungen des 20. Jahrhunderts.

Die durchgreifendste ästhetische Erneuerung der valencianischen Keramik im 19. Jahrhundert bedingten Jugendstil und Historismus. Beide Strömungen basierten auf den von der Bewegung „Arts & Crafts“ begründeten Prinzipien, vorangetrieben von William Morris, der für die Erneuerung der Künste und der mittelalterlichen Kunstfertigkeit eintrat. Valencia nahm im letzten Viertel des Jahrhunderts wieder die Tradition des Metallglanzes auf und orientierte sich im ersten Moment an mittelalterlich inspirierten Modellen. In Sevilla, Talavera und Madrid lebten wieder Dekorationstechniken auf der Grundlage von „de cuerda seca“ und „de arista“ auf.

Die Vorhaben gründeten sich insbesondere auf den „Dekorativismus“, einen Aspekt, den man in der Praxis mit der Entwicklung der gebrauchtorientierten Populärkeramik der Romantik zusammen brachte. In diesem Raum werden ein Paar österreichische Jugendstil-Porzellan-Büsten ausgestellt, um zu zeigen, welche Vitalität diese Bewegung dort erreichte. Daneben sind modernistische Stücke des Bildhauers Mariano Benlliure sowie goldfarbene valencianische Tonwaren, Vertreter der lokalen Variante des Historismus, zu sehen.

küche

Dieser Raum zeigt die Rekonstruktion einer valencianischen Küche, so wie sie der Gründer des Museums, Manuel González Martí, übernommen hat. Den Aufbau hat man respektiert, um die Museumskonzepte seiner Zeit in Erinnerung zu rufen. Zu sehen sind Fliesenserien des 18. und 19. Jahrhunderts in den Sockeln und Tafeln mit Szenen aus dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts, begleitet von volkstümlichem Mobiliar und Keramik des gleichen Jahrhunderts.

Das Keramische schafften im 20. Jahrhunderts.

Die individuelle Keramik war im 20. Jahrhundert auf der Suche nach neuen Ausdrucksformen. Man nutzte das keramische Material wegen des eigentlichen ästhetischen Wertes und entfernte sich vom traditionellen Funktionalismus. In diesem Raum sticht eine Sammlung von Werken hervor, die allesamt vom valencianischen Keramiker Alfonso Blat um 1940 geschaffen wurden. Während dieser Zeit war er nicht nur Direktor der Keramikschule in Manises, sondern auch Repräsentant und Wegbereiter der ästhetischen Erneuerung. Ebenfalls zu sehen sind figurative Werke Pablo Picassos, die speziell diesem Museum gewidmet sind, sowie Werke der bekannten Künstler Cumella und Elena Colmeiro.